A. Zur Genealogie der Familie Widmanstetter, Beckh und Beckh-Widmanstetter.

Die Familien Widmanstetter und Beckh sind seit dem Jahre 1637 in eine verschmolzen. Die älteren Widmanstetter stammen aus dem kleinen Dorfe Nellingen auf der „rauhen Alb", einst zum Gebiete von Helfenstein, von der Mitte des 15. Jahrhunderts zur Stadt Ulm, jetzt zum Oberamtsbezirke von Blaubeuren im Königreiche Württemberg gehörig. Sie hießen ursprünglich Widman; um sich von den zahlreichen Trägern dieses Namens in jener Gegend zu unterscheiden, fügte der später zu Ansehen gelangte **Johann Albrecht** zu Anfang des 16. Jahrhunderts den Namen Stetter dem angestammten an. Wahrscheinlich gehörte seine Mutter der Familie Stetter an, deren Anwesenheit in Nellingen aus den mit dem Jahre 1560 beginnenden Kirchenbüchern dieses Ortes erwiesen ist. In einer von einem Manne aus vornehmem Hause 1545 veröffentlichten Streitschrift wider Johann Albrecht wird als dessen Großvater ein Schweinehirt, als dessen Vater wieder ein Schuster angegeben. Diese Kundgebung sollte einen gehaßten Gegner beschimpfen, allein der Pfeil trifft nur den Schützen. Johann Albrecht selbst hat sich keiner vornehmen Abkunft berühmt, und so führt die aus feindlicher Quelle geschöpfte Kunde zur natürlichen Wurzel des Stammbaumes: der Großvater Johann Albrecht war Bauer, dessen Sohn **Konrad** Gewerbsmann, der Enkel **Dr. Johann Albrecht** Widmanstetter aber ein Mann, den eigene Kraft zu einem Ruhme brachte, der den Neid erweckte. Johann Albrecht und seine Brüder **Sebastian** und **Philipp Jacob,** welche von Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg 2. März 1548 in den Ritterstand erhoben wurden, kamen nach Bayern und in die österreichischen Länder. In letzteren ließ Sebastians Sohn **Georg,** mit welchem unsere Stammtafel anhebt, sich bleibend nieder, und Erzherzog Karl von Oesterreich-Steiermark ernannte ihn ddo. 17. October 1583 zum innerösterreichischen Hofbuchdrucker. Georg gründete die erste bleibende Buchdruckerfirma in Gratz, welche, 1630 mit der Ausschließlichkeit für Steiermark privilegirt, bis zum Jahre 1807 bestand. Schon mit seinen Enkeln erlosch der Mannesstamm, und der letzte Widmanstetter, **Ferdinand,** Bürgermeister zu Gratz, setzte drei Tage vor seiner Beerdigung, im Testamente vom 7. Jänner 1668, die Söhne seiner dem fürstlich Eggenberg'schen Rathe und Kanzler J. U. Licentiaten Johann Beckh (gest. 1648) vermält gewesenen einzigen Schwester Maria Susanna zu Erben seines Namens, seiner Buchdruckerei und des größten Theiles seines Vermögens nach fideicommissarischer Beschränkung ein. Nach dem 1668 geltenden Privatrecht war er berechtigt, seinen Namen ohne behördliche Einmengung zu vererben. Die Beckh, durch welche sich der Name Widmanstetter bis heute erhalten hat, stammen aus Franken. Zu Beginn des dreißigjährigen Krieges lebten ihrer mindestens sieben Brüder, Söhne eines irgendwo in Franken, wo dieser Name fast in jedem Orte vorkommt, angesessenen Vaters. Fünf der Brüder fielen in der Schlacht am Weißen Berge 8. November 1620, der sechste, **Philipp,** der gleichfalls den Waffendienst erwählte, stieg im Verlaufe des dreißigjährigen Krieges vom gemeinen Reitersmann bis zum Reitergeneral (um 1645) empor; der siebente, **Johann,** studirte, wurde Licentiat der Rechte kam um 1637 nach Gratz in Steiermark und gründete durch vorerwähnte Heirat mit der letzten Widmanstetter den noch blühenden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweig der Beckh-Widmanstetter. Das sichere Fundament für das Adelsrecht der Nachkommen Johanns ist die Urkunde Kaiser Leopolds I. ddo Wien 1. April 1678, in welcher dem Sohne Johanns, J. U. Dr. **Gottfried,** das Recht eingeräumt wurde, hundert Pfunde Herrengült zu besitzen „wie andere des Herren- und Ritterstandes angesessene Landleith", mit der Befugniß, sich nach seinen „besitzenden" Gütern „darvon und zu" zu schreiben. In diesem Diplome ist Johanns Bruder, General Philipp Beckh, ausdrücklich als Vatersbruder des Diplomerwerbers angegeben. Dieser Philipp nannte sich, als er zu Rang gekommen, „von der Beeck", was auf niederländische Herkunft deuten würde, deren nicht minder als der spanischen oder wallonischen sich damals jeder Kriegsmann von Distinction gern rühmte. In dem Gesuche um Baronisirung vom 29. September 1630, erledigt mit dem Diplome Kaiser Ferdinands III. vom 15. Februar 1651, nennt sich Beckh einen um seiner Kriegsdienste willen „ruinirten vom Adel"; die Herkunft von einem bestimmten Geschlechte seines Namens hat er weder im Gesuche, noch im Wappen zum Ausdrucke gebracht. Gleich seinem Bruder Johann ist also auch Philipp am besten als ein homo novus anzusehen, der, als er ein höherer Officier geworden und eine altadelige Frau geheiratet hatte, sich mit dem Schmuck eigener alter Herkunft kleidete. Für diesen Hergang spricht, indem wir andere Bedenken, als hier zur Sache nicht gehörig, übergehen, der Umstand, daß ein Mann von der Herkunft, wie solche sich dann Philipps Sohn ausdachte, um 1618 sicherlich nicht als gemeiner Reitersmann seine Laufbahn begonnen hätte. Philipps Sohn, **Melchior Leopold,** seinerzeit ein vielverdienter Kriegshauptmann von historischer Qualität, knüpfte seine Herkunft dann erst an den berühmten Stamm der Seigneurs de Beaurieu, deutsch Schönbeck, oder, da Beeck im niederländischen Bach bedeutet, Schönbach. Diese Beaurieu sollen hervorgegangen sein aus dem französischen Geschlecht der Grafen von Dommartin, deren äußerste Wurzelfasern königliches Geblüt durchglüht habe. Wie ein Act andeutet, fand Melchior Leopold in seinen genealogischen Ansprüchen leichten Widerstand, ernstlichen nicht, denn er lebte in einer Zeit, wo man sich beeilte, Alles zu glauben, was ein schwertkundiger General über sein Herkommen in den Kanzleien vorbrachte. Seinen Kindern kam diese Gläubigkeit, von welcher unsere Zeit nichts weiß, sehr zu statten, denn ein Sohn trat in ein vornehmes Domcapitel, eine Tochter wurde Aebtissin. Keiner seiner zahlreichen Söhne, von denen drei vor dem Feinde starben, hat sich verehelicht, und so erlosch 1747 der freiherrliche Zweig mit **Johann Gottfried,** kaiserlichem Geheimrath und Oberhofmarschall in Wien. Ihn beerbten nach Testamentsrecht zwei Enkel der an Hannibal Freiherrn von Crailsheim verehelichten Schwester, nämlich die Brüder **Christoph Gottfried** und **Anton Vincenz** von Sommerau, welche den Namen Sommerau-Beckh annahmen. Sie starben mit Christoph Gottfrieds Sohne, dem hochverdienten Cardinal-Erzbischof von Olmütz, **Maximilian Joseph Gottfried** Freiherrn von Sommerau-Beckh, am 30. März 1853 aus.

B. Quellen über die Gesammtfamilie.

Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter (Brünn, Buschak und Irrgang, 12°.) II. Jahrg. (1877) S. 65—71, mit geschichtlichem Abriß. — Peinlich (Richard Dr.). Zur Geschichte des Buchdruckes, der Büchercensur und des Buchhandels in Gratz im 16. Jahrhunderte. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. XXVII. Heft (1879), S. 136 bis 173. — Puff (Rudolf Dr.). Marburger Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagenkunde der Steiermark, 1833—1859, 3 Bände; im III. Bande, S. 35, 51, 130. — Krones (Franz Dr.). Geschichte der Karl Franzens-Universität in Gratz (Gratz 1886, Leuschner und Lubensky) S. 7—10, 15, 24, 44, 78, 102, 376. — Faulmann (Karl). Geschichte der Buchdruckerkunst, 1882, S. 302, 445. — Gratzer Tagespost, 23. Februar 1864, Nr. 43: „Eine steierische

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gelehrtenfamilie". — Historischer Verein für Steiermark. „Mittheilungen" und „Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen" II. Heft (1851), S. 144—150; XXVII. Heft (1879), S. 136—173. — Joachim (Johann Friedrich Dr.). Neu eröffnetes Münzcabinet, im III. Theile 1770, S. 167—179 im Artikel: „Eine schöne Schaumünze auf den berühmten Gelehrten Joh. Alb. von Widmanstätter" im Schlusse; der beigegebene Stammbaum ist mehrfach unrichtig. — Schlossar (Anton Dr.). Grazer Buchdruck und Buchhandel im 16. Jahrhundert. Archiv zur Geschichte des deutschen Buchhandels (1879), Bd. IV, S. 54—95.

C. Wappen.

Die aus Franken nach Steiermark eingewanderten Beckh führten, seit sie in letzterem Lande seßhaft sind, von Silber und Schwarz längs getheilten Schild mit einer schräglinks gelegten Weingarthaue, umwunden von einer blätter- und fruchtbehangenen Weinranke und begleitet im rechten Ober- und linken Unterwinkel von je einer rothen vierblättrigen Rose. Auf dem Schilde steht ein Helm, auf welchem die mit Weinranken umwundene Weingarthaue zwischen einem offenen Adlerflug aufgestellt ist; der rechte Flügel desselben ist Silber über Schwarz, der linke Schwarz über Silber getheilt und auf der Theilungslinie mit der rothen Rose belegt. Die Helmdecken sind schwarz mit Silber belegt. — Häufig bedienten sich die Beckh aber auch des Widmanstetter'schen Wappens, sowohl allein, als in Vereinigung mit ihrem eben hier beschriebenen Wappen. Die Widmanstetter nahmen das Wappen des Gebietes der Grafschaft Helfenstein in Schwaben an, woher sie stammten. Im Wappenbriefe von 1546, dann im kaiserlichen Diplome von 1548 ist ihnen solches verbrieft. Dasselbe zeigt im blauen, mit einem goldenen Spitzenhaupte von sieben Spitzen versehenen Schilde auf goldenem Dreiberge einen silberfarbenen Elephanten. Auf dem Schilde ruht ein Turnierhelm; auf der Krone desselben steht auf goldenem Dreiberge eine silberne gezinnte Burg mit zwei viereckigen gezinnten Thürmen, eingeschlossen von einem offenen Flug; der rechte Flügel desselben ist blau, der linke goldfarb, jeder an den Sachsen mit siebenspitzigem Saum in wechselnder Farbe versehen. Die Helmdecken sind blau mit Gold unterlegt.

Einzelne bemerkenswerthe Sprossen der Familie Widmanstetter, Beckh und Beckh-Widmanstetter.

1. **Alois** (siehe die besondere Lebensskizze S. 11). — 2. **Gabriel** Beckh (-Widmanstetter) (geb. im Stifte Admont 23. März 1643, gest. zu Frauenberg bei Admont am 3. December 1688). Ein Sohn Johann Beckh's, (Bruders des berühmten Generals Philipp) und der Maria Susanna Widmanstetter, erhielt er in der Taufe die Namen Johann Georg, die er nach seinem Eintritt ins Kloster mit dem Namen Gabriel vertauschte. Er trat zu Admont in den Benedictinerorden und legte am 5. September 1660 Profeß ab. Hierauf primizirte er am 24. Juni 1668, kam schon im Jänner 1671 als Pfarrer nach Gaishorn, dann am 1. Jänner 1677 als solcher nach Maria Culm am Frauenberge nächst Admont. Unter ihm wurde die dortige schöne Kirche sammt dem Pfarrhause in der noch gegenwärtigen Gestalt errichtet. Kurz nach Beendigung des Baues starb er, erst 45 Jahre alt. — 3. **Georg** Widmanstetter (gest. zu Gratz im Jahre 1615). Sohn des Sebastian (gest. 17. März 1560), Hauptmanns der Benedictinerabtei Göttweih in Niederösterreich. Erzherzog Karl, der Regent der innerösterreichischen Ländergruppe, wollte hinsichtlich seines Bedarfes an Druckerzeugnissen nicht mehr von den Buchdruckern der protestantisch gesinnten Stände abhängen. Er be-

schloß demnach die Errichtung einer eigenen Officin und die Besetzung derselben mit einem katholischen Buchdrucker. In Ausführung dieses Beschlusses ernannte er unterm 17. October 1585 Georg Widmanstetter aus München zu seinem Hofbuchdrucker und sicherte demselben als Jahresgehalt 100 Kronen und freie Wohnung zu. Widmanstetter hatte anfänglich einen harten Stand in der überwiegend protestantisch gesinnten Stadt, allein er überwand durch Beharrlichkeit die ihm bereiteten Schwierigkeiten, so daß, nach Durchführung der Ferdinandeischen Gegenreformation an der Wende des Jahrhunderts, die Firma befestigt war, welche dann fast ein Vierteljahrtausend, bis 1807, bestand. 1599 saß Widmanstetter bereits im Stadtrathe von Gratz, welchem dann sein Sohn Ernst (auch als Stadtrichter) und sein Enkel Ferdinand (gleichermaßen als Stadtrichter und als Bürgermeister) angehörten. Außerdem verwaltete Georg Widmanstetter durch eine Reihe von Jahren das städtische Bürgerspital. [Krones (Dr. Franz von). Handbuch der Geschichte Oesterreichs, Bd. III, S. 335. — Hutter (J. von). Geschichte Kaiser Ferdinands und seiner Eltern. Bd. II, S. 312. 320. — *(Langetl)*. Templum aulicum societatis Jesu, 1733, S. 53 — Dr. Peinlich und Schlosser in ihren Schriften über Grazer Buchdruck im XVI. Jahrhunderte] — 4. **Gustav Adolf** von Beckh-Widmanstetter (geb. zu Gratz 12. October 1817). Ein Sohn des Franz Joseph Adolph, studirte er die Rechte zu Preßburg und Gratz und trat am 2. November 1838 als Auditoriatspracticant in der bestandenen Militärgrenze in den Justizdienst. Am 1. November 1841 wurde er Syndicus zu Ivanić und wirkte von da als selbständiger Richter durch alle Stufen bis zur Einverleibung der Militärgrenze mit Croatien Ende December 1881, durch welchen Act die zuletzt von ihm bekleidete Function eines Präsidenten der Grenzsection des obersten Gerichtshofes für die Königreiche Croatien und Slavonien erlosch. Er trat, geehrt durch die ah. Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienste (ah. Entschließung vom 18 April 1882) in den Ruhestand und lebt in Agram. Die Stadtgemeinde Pancsowa, in welcher er durch mehrere Jahre als Syndicus wirkte, ertheilte ihm das Ehrenbürgerrecht. An den 1861 und 1867 zu Wien und Agram abgehaltenen Commissionen zur Berathung von Reformen in der Militärgrenze war er als Mitglied betheiligt. Aus der am 3. Mai 1843 geschlossenen Ehe mit Sophia, Tochter des pensionirten Majors Peter Hranilović von Cvelasin, wurde er Vater von vier Söhnen und vier Töchtern. — 5. **Heinrich Philipp** Freiherr Beckh (geb. um 1631, gest. am 2. August 1664 an der Tags zuvor in der Schlacht bei St. Gotthardt erhaltenen Wunde). Ein Sohn Philipps, widmete er sich wie dieser dem Waffendienste und wurde Oberstwachtmeister im königlich spanischen Regimente Graf Losenstein, dann auch Oberstwachtmeister des Zuzugs aus dem fränkischen Kreise. Auf dem Friedhofe der ihm und seinem Bruder Melchior Leopold gehörig gewesenen Herrschaft Wonfurt am Main ward ihm in der Capelle ein Denkmal gesetzt, welches den Verstorbenen in vollem Harnisch darstellt und folgende Inschrift trägt: „Der hochedel wohlgeborene H. Heinrich Philipp Freiherr von der Beeck, Herr zu Wonfurt, der kön. May. in Hisp. Graf Losensteinischen Reg. zu Fues und des löbl. fränck. Creys Obristwachtmeister, ist im 33. jahr seines alters den 2. August im MDCLXII (sic!) in der Schlacht wieter die Türcken bei St. Gotthart in Hungarn todt blieben.“ Die unrichtige Datirung der bekanntlich 1664 geschlagenen Gotthardter Schlacht spricht für die erst in eine spätere Zeit fallende Errichtung des Denkmales. — 6. **Ignaz** [siehe die besondere Lebensskizze S. 13]. — 7. **Johann Albrecht** Widmanstetter Dr., zubenannt **Lucretius** (geb. zu Nellingen auf der rauhen Alb bei Ulm 1506 und begraben am 28. März 1557 im Domkreuzgange zu Regensburg). Schon in der Dorfschule zu Nellingen verrieth der Knabe ungewöhnliche Begabung und mächtigen Wissensdrang, so daß er auf die hohe Schule zu Tübingen gesendet wurde, wo er sich unter dem großen Reuchlin für das Studium der orientalischen Sprachen begeisterte. 1529 kam er im Gefolge Kaiser Karls V. nach Italien und wurde im niederen diplomatischen Dienste verwendet. Hiebei und vermöge seines Eifers in den Wissenschaften erwarb er sich bald mächtige Freunde und Gönner, unter denen sich auch Canisius, der spätere Patriarch von Constantinopel befand. Insbesondere war es aber der Cardinal-Erzbischof von Capua Nicolaus von Schönberg, welcher

ihm seine Gunst zuwendete und ihn zu seinem Secretär ernannte. Nach dem Tode des Cardinals wurde Widmanstetter 1533 einer der Hausecretäre des Papstes Clemens VII. aus dem Hause Medici. In diesem Jahre hielt er vor dem Papste und mehreren Cardinälen einen Vortrag über das neue Weltsystem des großen Copernicus und ward hiefür von Ersterem mit einer werthvollen griechischen Handschrift beschenkt. Clemens' VII. Nachfolger Paul III. aus dem Hause Farnese (1534—1549) nahm den Gelehrten unter seine Hausgenossen auf, und als Geheimschreiber der Deutschen begleitete derselbe den heiligen Vater zu den Verhandlungen von Nizza (Mai bis Juni 1538), in welchen dieser als Friedensvermittler zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich auftrat. Bald danach war Widmanstetter Geschäftsträger der bayerischen Herzoge am Vatikan. Am 15. Jänner 1542, in welchem Jahre seine ersten literarischen Producte im Druck erschienen, heiratete er zu Landshut Anna von Leonsperg, die natürliche Tochter des Herzogs Ludwig des Frommen von Bayern und diente seinem Schwiegervater als Rath. Nach dessen 1545 erfolgtem Tode und der damit vollzogenen Vereinigung von ganz Bayern trat er bei Ludwigs Bruder, dem Herzoge Ernst, Erzbischofe zu Salzburg, als Kanzler in Dienste. Da blieb er nicht lange, denn im Jahre 1548, wo er auf dem Reichstage zu Augsburg unterm 2. März sammt seinen zwei Brüdern von Kaiser Karl V. durch Erhebung in den Ritterstand ausgezeichnet wurde, war er Kanzler des Cardinalbischofs Otto von Augsburg. Als Letzterer 1550 zur Papstwahl nach Rom ging, begleitete ihn Widmanstetter, aus welchem Anlasse dieser im Mai 1551 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Rom erlangte. In demselben Jahre, mit Diplom vom 5. October 1551, erhielt er von Kaiser Karl V. die Würde eines Hofpfalzgrafen. 1552 trat er in die Dienste des römischen Königs Ferdinand I. und wurde im December 1553 Kanzler der österreichischen Länder, in welcher Eigenschaft er den König auf dem Reichstage zu Heilbronn vertrat. 1554 zum Superintendenten der Universität Wien ernannt, führte er eine Studienreformation durch. Aus dem Oriente wandte man sich an ihn mit dem Auftrage, das neue Testament in der syrischen Ursprache herauszugeben, und mit Unterstützung des Königs Ferdinand veröffentlichte er das Werk: „Liber sacro sancti Evangelii de Jesu Christo Domino et Deo nostro", welches 1555 als der erste orientalische Druck zu Wien in 1000 Exemplaren erschien, von denen die Hälfte in den Orient gesendet wurde. Damit und durch die im nächsten Jahre erschienenen „Syriacae linguae Jesu Christo prima elementa" ward er der Begründer der syrischen Literatur in Deutschland. Von seinen anderen im Druck erschienenen Schriften seien noch genannt: „Sacrarum ceremoniarum sive rituum ecclesiasticorum sanctae romanae ecclesiae libri tres", gedruckt um 1541—1542; — „Mohammedis Abdallae filii Theologia dialogo explicata, Hermanno Nellinganense interprete. Alcorani epitome, Roberto Retenense, Anglo interprete" (Nürnberg 1543, 15 Bogen in 4°); — „Notae contra Mohammedis dogmata" (ebd. 1543); — „Joh. Alberti Widmestadii Jurisc. de injustissimi odii origine et causis, quo Ambrosius Gympebergius et Bonnacursius Grynaeus ad vitam, honorem et fortunas ejus labefactandas dictis, factis scriptisque, acerbissimis crudelissimisque concitati fuerunt, commentarii" (36 Blätter, Nürnberg um 1545); eine Vertheidigungsschrift in dem erbitterten Streite mit dem Domherrn Ambrosius von Gumppenberg. Mehrere Arbeiten Widmanstetter's blieben Manuscript, so eine lateinische Uebersetzung des ganzen Korans, das syrische neue Testament mit hebräischen Buchstaben, die lateinische Uebersetzung einer syrischen Geschichte der gottesdienstlichen Gebräuche, eine syrische und eine arabische Grammatik, ein arabisch-syrisches Wörterbuch, ein kabbalistisches Wörterbuch. Mehrere dieser Manuscripte befinden sich in der Hof- und Staatsbibliothek zu München. Am 18. Mai 1556 starb zu Regensburg Anna von Leonsperg, nachdem sie ihrem Gatten drei Töchter geboren hatte. Ihr schönes Grabdenkmal ist noch im Domkreuzgange daselbst erhalten. Der Witwer entsagte darauf allen weltlichen Würden, wurde unter seinem Gelehrtennamen Lucretius noch Ende 1556 Domherr in Regensburg und starb schon kurz nachher im März 1557, erst 51 Jahre alt. Widmanstetter's Bedeutung ruht in seiner Eigenschaft als Gelehrter, namentlich als orientalischer Sprachforscher. Seine Bibliothek, besonders reich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an orientalischen Handschriften (über 300), erwarb Herzog Albrecht V. von Bayern, der aus ihr, dann den Büchersammlungen von Dr. Hartmann Schedel und Johann Jacob Fugger den Grund zur heutigen Hof- und Staatsbibliothek in München legte. Widmanstetter's Bildniß enthält eine überaus seltene in J. F. Joachim's Münzcabinet, III. Theil, 1770, S. 167 beschriebene und abgebildete Medaille. Dieselbe zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Gelehrten mit der Umschrift: „Jo. Albertus Widmaestadius Suev(us)". Auf der Rückseite ziehen zwei Elephanten einen römischen Triumphwagen, gelenkt von einem Jüngling; die Zügel gehen durch ein über den Elephanten schwebendes, von einem Vogel in der Luft gehaltenes Rad. Im Abschnitte darunter stehen vier hebräische Buchstaben, die Umschrift enthält den Spruch: „KAI TYXH KAI TEXNH", in deutscher Uebersetzung: „Mit Gunst und Kunst". Die Literatur über Widmanstetter ist sehr umfangreich und umfaßt über 150 Druckwerke. Die wichtigsten davon seien hier notirt: [Khautz (Franz von). Versuch einer Geschichte österreichischer Gelehrten (Frankfurt 1755, 8°.) in der Vorrede. — Krones von Marchland (Franz Dr.). Handbuch der Geschichte Oesterreichs (1879) Band III. S. 264. — *Danko (Joseph Dr., Abt in Gran).* Commentarius de S. Scriptura ejusque interpretatione (Wien 1867) S. 189. — Denis (Michael). Wiens Buchdruckergeschichte bis MDLX (Wien 1782) S. 101, 519, 523, 565, 634. — Derselbe. Merkwürdigkeiten der Garelli'schen Bibliothek, S. 288, 290. — *Ferber (Aug. Gulielmus).* Programma de Joanne Alberto Widmanstadio... (Helmst. 1771, 4°.). — Hammer-Purgstall (Jos. v.). Bruchstücke zur Biographie österreichischer Orientalisten in den „Vaterländischen Blättern für den österreichischen Kaiserstaat", 1. Jänner 1812, Nr 1: „Joh. Albert v. Widmanstad". — Joachim (Joh. Friedr.). Neu eröffnetes Münzcabinet (Nürnberg) III. Theil, S. 167—179: „Eine schöne Schaumünze auf den berühmten Gelehrten Joh. Alb. v. Widmanstätter". — Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. Von Jörg und Binder, 82. Bd. (1878), S. 513—530: „Joh. Alb. Widmanstadius". Von Jos. Mayer. — Meusel (Joh. Georg). Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit (8°.), S. 915 und 916. — Literarisches Museum (Altdorf 1780) Bd. II, S. 342—376 und 404—436. — *Schelhorn (Joh. Georg).* Amoenitates litterariae (Frankfurt 1730) Bd. I, S. 399; Bd. XIII, S. 223—244; Bd. XIV, S. 470 u. f. — Derselbe. Beiträge zur Erläuterung der Geschichte, besonders der schwäbischen Kirche (Memmingen 1772 u. f.) S. 173—180. — Derselbe. Sammlung für die Geschichte, vornehmlich zur Kirchen- und Gelehrtengeschichte (Nördlingen 1779 u. f.) Bd. I, S. 1—13: „Nachlese zu den Nachrichten über Joh. Alb. Widmanstetter". — Waldau (Georg Ernst). „Joh. Albr. v. Widmanstadt" (Gotha 1796, Perthes, 8°.). — Literarisches Wochenblatt (Nürnberg 1769 u. f.) Bd. II, S. 385 bis 422. — (Zedler's) Universal-Lexikon, 55. Bd., Sp. 1824,] — 8. **Johann Gottfried Ludwig** Beckh Frei- und Panierherr (geb. 1687, gest. zu Wien 1. September 1747). Ein Sohn des Melchior Leopold, trat er in kaiserliche Dienste und war lange Zeit (bereits 1720) Beisitzer im Reichshofrathe. Am 15. October 1745 wurde er zum kaiserlichen geheimen Rath, dann zum Oberst-hofmarschall am Kaiserhofe zu Wien ernannt, in welcher Eigenschaft er unverehelicht, als der Letzte der freiherrlichen Linie, starb. Die Herrschaft Wonfurt am Main und sein übriges Vermögen erbten zwei Enkel seiner Schwester, die Brüder Christoph Gottfried und Anton Vincenz von Sommerau, welche den Namen Beckh ihrem angestammten anfügten. — 9. **Karl Julius Moriz** Freiherr Beckh (geb. zwischen 1678 und 1684, gest. zu Breslau 1746). Ein Sohn des Melchior Leopold, widmete er sich dem geistlichen Stande und wurde Domherr zu Breslau, als solcher Domcustos und inful. Prälat des Domstiftes St. Johann und bischöflicher Lehenrichter. Auch bekleidete er die Würde eines churtrier'schen geheimen Rathes. In seinem vom 14. März 1737 datirten Testamente sammt Codicill vom 18. März 1739 machte er einige wohlthätige Stiftungen und setzte für den Rest seines Vermögens das Domstift St. Johann in Breslau als Erben ein. — 10. **Leopold** [siehe die besondere Lebensskizze, S. 18]. — 11. **Melchior Leopold** Freiherr Beckh (geb. um 1633, gest. zu Rima-Szombath in Ungarn am 1. Jänner 1693). Ein Sohn des Reitergenerals Freiherrn Philipp, wählte er gleich diesem den Waffendienst. 1669 war

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er Hauptmann im Cob'schen Regimente zu Fuß, 1675 aber schon Oberstlieutenant im Regimente Kaiserstein. In dieser Stellung wurde er anläßlich des Treffens bei Türckheim nächst Colmar am 5. Jänner 1675 in allen Berichten übereinstimmend als der Held des Tages gepriesen, da er mit seinem Bataillon „Wunder gethan", das ganze Garde-Regiment König Ludwigs XIV. von Frankreich zu Grunde gerichtet und hiebei eine schwere Verwundung davon getragen hatte. Unterm 30. Jänner 1682 erhielt er das Patent zur Errichtung des nun salzburgischen Infanterie-Regiments Nr. 59. Im Jahre 1683 stand er mit einem Theile seines Regiments in den Reihen der Vertheidiger der Reichshauptstadt Wien und blieb auch nach dem Entsatze noch einige Zeit in derselben. Für seine in den Treffen vor Neuhäusel und bei Gran erwiesene besondere Bravour und Kriegserfahrenheit wurde er am 10. September 1685 zum General-Feldwachtmeister befördert. Er blieb beim Heere in Ungarn, mit seinem Regimente dem Corps des Churfürsten von Bayern zugetheilt, und kämpfte bei der denkwürdigen Belagerung und der endlichen Erstürmung Ofens am 2. September 1686. Nach dem Siege erhielt mit Tagesbefehl des Herzogs von Lothringen vom 5. September General Freiherr von Beckh den Auftrag, die Stadt zu besetzen, und wurden ihm zu diesem Zwecke 6000 Mann unterstellt. Speciell im Festungsbaue wohl erfahren, versetzte er binnen Jahresfrist den total verwüsteten Platz wieder in vertheidigungsfähigen Zustand. Durch den Sieg bei Mohács im August 1687 war die naheliegende Gefahr für Ofen beseitigt, insbesondere als im April 1688 unter Beckh's Oberleitung Stuhlweißenburg gewonnen worden. Dafür galt es, die deutschen Grenzen am Rheine und die festen Plätze daselbst zu verwahren, als der Krieg mit Frankreich ausbrach. Der Kaiser bestellte ddo. 9. October 1688 den General Beckh, unter gleichzeitiger Beförderung außer Rang zum Feldmarschall-Lieutenant, als Commandanten der wichtigen Festung Köln am Rhein, und bereits am 16. November functionirte derselbe am Orte seiner Bestimmung. In dieser Zeit errichtete er außer dem Regimente, welches er bereits besaß, und das als Garnison in Ofen zurückgeblieben war, noch ein zweites. Im November 1690 wurde er nach Wien zurückberufen. Durch die Entsendungen von Truppen an den Rhein war es den Türken möglich geworden, über das bedeutend geschwächte kaiserliche Heer in Ungarn eine Reihe von Erfolgen zu erkämpfen. Um diesen Fortschritten der Türken zu begegnen, bot der Wiener Hof alle Kräfte auf, die Armee in Ungarn wieder zu verstärken. Zu derselben begab sich sofort General Beckh, welcher das Commando in Köln an den Generalwachtmeister Grafen Schelhard übergeben hatte, und nahm Antheil an dem Siege bei Szlankament, welchen Markgraf Ludwig von Baden am 19. August 1691 über die Türken erfocht. Ebenso betheiligte er sich dann im Corps des Feldmarschalls Prinzen Croy an der Eroberung von Brood und Gradisca. Am 24. Mai 1692 wurde er wieder außer der Reihe zum General-Feldzeugmeister befördert und beauftragt, das Heer an der Save zu sammeln und bis zur Ankunft des Feldherrn Markgrafen Ludwig von Baden zu befehligen. Als derselbe in Mohács eingetroffen war, erhielt Baron Beckh den Befehl über das gesammte Fußvolk des Heeres, allein infolge von Krankheiten, Ruhr und Fieber, welche beide Heere gleichmäßig heimsuchten, verlief der Feldzug ohne nennenswerthe Unternehmung. Unser General bezog nun mit seinem Regimente das Honter Comitat, erkrankte aber daselbst und starb zu Rima-Szombath am Neujahrstage 1693. In seiner Ehe mit Maria Francisca Juliana von Rosenbach, einer Nichte eines damaligen Fürstbischofs von Würzburg, zeugte Melchior Leopold acht Söhne und drei Töchter. Nur die ältere, dem Freiherrn Hannibal Friedrich von Crailsheim vermälte Tochter hatte Nachkommen; dieselbe ist die Stammmutter des noch gegenwärtig in Bayern blühenden Hauses Crailsheim. Von den Söhnen fielen der älteste, Philipp Hartmann (geb. 13. Mai 1671), als Hauptmann im Infanterie-Regimente seines Vaters (nun Nr 59) beim Sturme auf Belgrad am 7. September 1693; Melchior Leopold Ignaz (geb. 7. October 1682) als Oberstwachtmeister in dem gegenwärtig 57. Infanterie-Regimente beim Sturme auf die Palanka bei Temesvár am 1. October 1716. Melchior Leopolds Bildniß ist in einem Kupferstiche erhalten geblieben, welcher den General im gepanzerten Brustbilde, umgeben von kriegerischen Emblemen, darstellt. Ebenso wurde ihm später in der Friedhofcapelle zu Wonfurt ein Denkmal errichtet.

[Röder von Diersburg (Philipp Frei-

herr). Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken, 2 Bände, 1839—1842 Karlsruhe. Verschiedener Orten genannt. — Gräffer (August). Kurze Geschichte der k. k. Regimenter, 3 Bände, 1800 bis 1812, im 1. Bande, S. 248—253. — Wück (Alois). Geschichte des k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59, I. Abth. (1882), S. 1—54.] — 12. **Philipp Beckh**, Frei- und Panierherr (geb. in Franken als Sohn unbekannter Eltern 1591 (?), gest. zu Wiener-Neustadt 6. Jänner 1654). Er diente vom untersten Grade durch die ganze Zeit des dreißigjährigen Krieges im kaiserlichen Heere, in welchem er zum Obersten über ein von ihm errichtetes Kürassier-Regiment, dann bis zum General-Feldwachtmeister und Kriegsrath emporstieg. Ausgezeichnet im Parteigängerkriege, war er es, der schon 1619 als damaliger Corporal den böhmischen General Carpzow (wahrscheinlich identisch mit jenem Joachim von Carpzow, welcher als General-Feldzeugmeister des Königs Christian IV. von Dänemark 1628 zu Glückstadt in Holstein starb) gefangen nahm, der 1622 bei Fleurus die Leibstandarte des Mannsfelders mit der Devise: „Gottes freund vnd aller Pfaffen feindt" eroberte; der 1632 vor Nürnberg den berühmten schwedischen General Banner, dem er den Arm „zu Stücken" schoß, zum Kriegsgefangenen machte; der 1637 in der Schlacht bei Flotha den wegen seiner Kühnheit, wie durch sein beständiges Unglück berühmten Prinzen Ruprecht von der Pfalz gefangen nahm. Zur Zeit der Schlacht bei Jankau 24. Februar 1645 war er bereits General und befehligte die Reiterei des rechten Flügels. Es muß bemerkt werden, daß er manchmal einfach mit seinem Taufnamen als Oberst oder General Philippi abwechselnd mit seinem Geschlechtsnamen in den Kriegsacten genannt wird, und daß diese vulgäre Bezeichnung auch auf sein Regiment überging. Im kaiserlichen Baronatsdiplome vom 15. Februar 1651, in welchem seine hervorragendsten Leistungen aufgeführt sind, ist noch gesagt, daß er während des ganzen dreißigjährigen Krieges „kein einzige stundt auß der Armada", niemals gefangen genommen, viermal verwundet und im Verlaufe seiner Dienstzeit niemals wegen eines Fehlers zur Verantwortung gezogen wurde. Die Aufzeichnung seiner Verdienste schließt mit dem Satze, daß er „allen ritterlichen und sigliebenden Soldaten zu einem Exempel der Nachfolg" sei. Der General hatte sich um 1631 mit Anna Margaretha Coß von Neuding, Witwe des Friedrich von Birsdorf, vermält und zeugte mit ihr zwei Söhne, Heinrich Philipp und Melchior Leopold. Bald nach Beckh's Tode ehelichte sie den Obersten Philipp Philiber Freiherrn von Herriſſem, Oberststallmeister des Kurfürsten zu Mainz, und starb vor ihrem dritten Manne am 19. October 1657. Beiden Gatten wurden, offenbar in späterer Zeit, in der Friedhofcapelle zu Wonfurt stattliche Denkmale errichtet. Das des Generals hat am Rande die Inschrift: „Der hoch vnd wolgeborne Herr Herr Philipp Freyherr von der Beeck, Herr zu Wonfurt, der Röm. Kays. May. Hofkriegsrath, Generalwachtmeister vnd Obrister vber ein Regiment Curassirer, ist im 63. Jare seines Alters gestorben den 6. January MDCLIV in der Wiener Neustatt vnd alda begraben worden." Das Bildfeld füllt die in Basrelief gemeißelte lebensgroße gedrungene Gestalt des Generals in vollem Harnisch mit dem Befehlshaberstab in der Rechten. In einer Suite des Kupferstechers C. Widemar („Hundert Bilonisse österreichischer Obersten des dreißigjährigen Krieges". 4°., circa 1650, complett selten) ist das in Kupfer gestochene Porträt unseres Kriegsmannes enthalten. Dasselbe zeigt das harnischbekleidete rechtssehende Brustbild eines Mannes mit derb kräftigen Gesichtszügen, mit langem bis auf die Schulter herabwallenden Haar, Lippen- und Kinnbart. Im Abschnitte der Wahlspruch: „Immutabilis semper." Der ovale Rahmen hat die Zutheilungsschrift: „Philippus de Beck, S. C. Reg. M. Gen. Vigil. Praef. Equitumque Colonellus. A° 1649." Von diesem Bildnisse existirt auch eine Variante, in welcher das Brustbild linksgestellt, die Zutheilung als Unterschrift gegeben ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Besonders denkwürdige Sprossen der Familie Beckh-Widmanstetter seit 1750.

Alois Joseph Franz Xaver von Beckh-Widmanstetter,

Director des k. k. Fabriksproductencabinets

(geb. zu Gratz 13. Juli 1754, gest. in Wien 10. Juni 1849).

Ein Sohn des Johann Andreas Karl, studirte er zu Gratz und übernahm nach seiner Ausbildung die Leitung der ihm nach dem frühen Tode des Vaters zugefallenen Buchdruckerei. Das Interesse an diesem Geschäfte ward ihm verleidet, als im Jahre 1784 das der Familie Widmanstetter 1650 ertheilte, den Beckh-Widmanstetter 1668 erneuerte Privilegium der alleinigen Ausübung der Buchdruckerkunst in Steiermark im Verwaltungswege mit einem Federzuge aufgehoben wurde. Dasselbe konnte nach Gewährung der Preßfreiheit wohl nicht mehr bestehen; an Stelle der einfachen Aufhebung aber die Ablösung treten zu lassen, wäre vom Standpunkte des Rechtes entsprechend und billig gewesen. Die zahlreichen Versuche der Abwehr blieben ohne Erfolg. Dies verbitterte den seiner Naturanlage nach unzugänglichen und zu Sonderlichkeiten geneigten Mann. Im weiteren Verlaufe kam es mit dem Erbsanwärter der ein Fideicommiß bildenden Buchdruckerei zu Zwiespältigkeiten, die auch dann, als der Anwärter, des Haders müde, der von Alois angestrebten Pecunialisirung des Fideicommisses zustimmte, noch fortdauerten. Schon vorher hatte Widmanstetter seine Buchdruckerei und Buchhandlung verpachtet. Dann verkaufte er beide 1807 an seinen namhaftesten Concurrenten Andreas Leykam, der durch die Vereinigung der zwei größten Officinen die Führung unter den Gratzer Buchdruckern übernahm. Aber auch nach der Verpachtung und dem Verkaufe der Buchdruckerei blieb Alois von Beckh-Widmanstetter, bekannter unter dem Namen „Widmanstätten", dessen er sich gewöhnlich bediente, in den technischen Fächern und im Gewerbewesen thätig, nur hatte er nach eben erwähntem administrativen Machtspruch keine Lust, noch ferner dem eigenen, von seinen Vorfahren durch zwei Jahrhunderte in Blüte erhaltenen Geschäfte seine geistigen Kräfte zu widmen. Er machte nun, theilweise im Auftrage der Regierung, Reisen durch Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England und Italien, und zwar, soweit dies thunlich war, als Fußwanderer. Als Erzherzog Johann 1815—1816 England bereiste, befand sich Widmanstetter in dessen Begleitung. Vermöge seiner Länderkenntniß galt derselbe als einer der tüchtigsten Gewerbekundigen in Oesterreich. Daraus wird es erklärlich, daß bald nach Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts bis in die 1830er Jahre oft in technischen Fragen sein Rath eingeholt wurde, so bei Errichtung des polytechnischen Institutes,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei den meisten öffentlichen Bauten, besonders von Brücken in der Residenz, bei Einführung der Sparherde, bei allen Privilegienverleihungen und wo immer es galt, zweckmäßige Neuerungen oder wichtige Erfindungen im Gebiete praktischer Technik auf heimischen Boden zu verpflanzen. 1804 übernahm er die Leitung der k. k. privilegirten Pottendorfer Spinnfabrik und führte dieselbe bis 1807, in welchem Jahre Kaiser Franz das dann bis 1816 zu Wien bestandene k. k. Fabriksproducten-Cabinet errichten ließ, zu dessen Director Beckh Widmanstetter bestellt wurde. Dieses neue Museum mit seinem Anschauungsunterrichte konnte allein den zunehmend steigenden Bedürfnissen nicht lange genügen. Es galt, eine technische Hochschule zu errichten. Die Gründung einer solchen ward durch das polytechnische Institut in Wien zur Wirklichkeit. Die Absicht, Alois von Widmanstetter zum ersten Director zu bestellen, ließ die Regierung wegen seines bereits vorgeschrittenen Alters fallen, und er trat mit einer Jahrespension von 2000 fl. 1817 in den Ruhestand. Wissenschaftlich thätig aber blieb der unverwüstlich regsame Mann bis in sein höchstes Greisenalter. Als Naturforscher ist er bekannt durch die nach ihm benannten „Widmanstetter'schen Figuren", welche er durch Aetzen mit Salpetersäure im Jahre 1808 an einem Agramer Meteoreisen entdeckte. Der äußeren Erscheinung nach war er klein und unansehnlich, aber von zäher, ausdauernder Lebenskraft. Man erzählte von ihm, daß er noch als neunzigjähriger Greis in Gesellschaft seiner damals achtzigjährigen Schwester, der Priorin des Gratzer adeligen Damenstiftes, von Wien über den Semmering nach Gratz zu Fuß ging, denn die Postwagen mochte er einmal nicht leiden. Er war unvermält geblieben. Vermöge seiner Sonderlichkeiten verfiel er in den späteren Tagen seines Lebens einer stetig zunehmenden Vereinsamung. „Die Ereignisse des Jahres 1848", schreibt Hofrichter, „wirkten zerstörend auf die ohnedies abnehmenden Lebenskräfte des Greises, welcher der Ruhe bedurfte, statt derselben aber Kanonendonner und Gewehrfeuer, Geheul des aufgehetzten Pöbels und alle Gräuel eines Bürgerkrieges in seiner nächsten Nähe sah und hörte und infolge dessen sichtlich dahinsank, bis im 96. Lebensjahre der Tod ihn erlöste."

Haydinger (Wilhelm Ritter von). Bemerkungen über die zuweilen im geschmiedeten Eisen entstandene krystallinische Structur, verglichen mit jener des Meteoreisens. In den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftlicher Classe, Bd. XV, 3. Heft, S. 354—360 [mehrmals genannt die „Widmanstetter'schen Figuren"]. — Hofrichter (Joseph Karl). Alois Beckh von Widmanstetter. Biographische Skizze in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, II. Heft (1851), S. 144—150. — Poggendorff (J. C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1863. J. A. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 1315. — Pokorny (Alois Dr.). Illustrirte Naturgeschichte des Mineralreiches [„Widmanstädt'sche Figuren"]. — Schlossar (Anton Dr.). Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluß auf das Culturleben der Steiermark (Wien 1878). Im Register öfter citirt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ignaz von Beckh-Widmanstetter,

k. k. Hauptmann

(geb. in Laibach 8. Juli 1808, gest. auf dem Schlachtfelde vor Ancona 1 Juni 1849).

Ein Sohn des Franz Solan aus dessen dritter Ehe mit Joseph'a Edlen von Eloy, trat er am 12. November 1823 als ex propriis in das 10. Feldjäger-Bataillon und erhielt in der damals bestandenen Cadetencompagnie zu Gratz seine militärische Ausbildung. Als das Bataillon aus Neapel nach Cattaro verlegt wurde, rückte er im Sommer 1825 zu seinem Truppenkörper bei der 5. Compagnie des Hauptmanns Martin Signorini ein. Am 10. März 1831 ward er Unterlieutenant, am 16. Februar 1838 Oberlieutenant, am 22. Mai 1846 Capitainlieutenant und am 16. October 1846 Hauptmann im Bataillon, in welchem er als Subalternofficier auch die Posten des Adjutanten und des Proviantofficiers versehen hatte. Als die Revolution von 1848 in Italien ausbrach, stand das Bataillon in Varese, nördlich der Stadt Mailand; am 20. März marschirte es nach letzterer und vollzog glücklich die Vereinigung mit der Hauptarmee Radetzky's. Beim Rückzuge aus Mailand, welcher am 22. März Abends angetreten wurde, führte Widmanstetter-Beckh mit seiner Division, einem Flügel Huszaren und zwei Geschützen die Avantgarde in der linken Flanke der Hauptcolonne. Vor jedem Orte hatte er mit Hinwegräumung der Barricaden zu thun und mußte sich den Einmarsch in Paolo mit Waffengewalt erzwingen. Auf dem weiteren Marsche bis Verona wurde er mehrmals mit besonderen Aufträgen bedacht, vornehmlich als zur Deckung des Rückzuges der damals schwachen Armee über den Mincio das Bataillon in der Nachhut verwendet ward. Nach der Concentrirung der Armee um Verona kam es bald zu der ruhmreichen Schlacht von St. Lucia am 6. Mai. Bei dem berühmt gewordenen Kampfe um den Friedhof hielt Widmanstetter-Beckh mit der Hälfte seiner Compagnie den Verhau zwischen dem Friedhof und der nach Somma-Campagna führenden Straße besetzt; die andere Hälfte unter Oberlieutenant Tobias von Hohendorf vertheidigte zuerst das Schulhaus, ward jedoch dann gleichfalls an die Straße vorgeschoben; diese Compagnie hatte also in ihrer fast ungedeckten Aufstellung unmittelbar neben dem Friedhofe, auf welchen der Stoß des feindlichen Heeres gerichtet war, den lebhaftesten Antheil an jenem denkwürdigen Kampfe. Widmanstetter-Beckh, der unter den Officieren des Bataillons lobend hervorgehoben wurde, war dann nach der Schlacht mit seiner Compagnie bis in die späte Nacht thätig, die Verwundeten aufzulesen und, so belehrte er seine Jäger, ob Freund oder Feind, zur Pflege abzugeben; überhaupt hat er durch den ganzen Krieg mitten im Kampfe nie der menschlichen Pflicht vergessen. Nach der Schlacht vertauschte er das Commando der ersten mit jenem der fünften Compagnie, weil er nach seinem Range zum Commando einer Division berufen war. Die erste Compagnie empfand tief diesen Wechsel, durch den sie ihren väterlich fürsorgenden Commandanten verlor. Der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sturm auf die Monti Berici bei Vicenza am 10. Juni 1848 brachte dem Bataillon und insbesondere auch dem Hauptmanne Widmanstetter-Beckh neue Siegesehren. Allgemein bekannt ist es, daß der heldenmüthige Führer der „Zehnerjäger", Oberst Karl von Kopal, mit den Seinen die Initiative ergriff, um die tapferen Schweizer aus ihren verschanzten Positionen auf den vom späteren italienischen Ministerpräsidenten Marchese Massimo d'Azeglio vertheidigten Monti Berici zu drängen. Bei diesem Anlasse empfing Kopal die Todeswunde. Im weiteren Vordringen der Sturmcolonne auf dem engen Wege forcirte der an der Spitze der Colonne eingetheilte Hauptmann Joseph Jablonsky eine weitere die Straße sperrende Schanze, während zu gleicher Zeit der Divisionscommandant Hauptmann Widmanstetter-Beckh seine Leute auf die den Monte Baricocoli krönende große Schanze führte und dieselbe im Sturme nahm. Von diesem dominirenden Punkte übersah Letzterer das Kampffeld, wie es die auf der Straße vorwärts drängende Colonne nicht vermochte, und formirte, während Hauptmann Jablonsky im ferneren Nachdrängen die Schanze bei Casa Braghadini am Monte Parnasso erstieg, eine neue Sturmcolonne, mit welcher er die große Schanze am Monte Salvi, westlich von Braghadini, bezwang, von der die Tricolore wehte, deren Fall den Vicentinern den Verlust der Monti Berici und die Hoffnungslosigkeit weiteren Kampfes verkündete. In der unter dem Monte Salvi gelegenen Casa sette venti nahm unser Hauptmann den Rest der Schweizertruppen gefangen und beschoß von dieser Aufstellung den Campo Marzo vor der Stadt Vicenza und die über denselben retirirenden feindlichen Truppen. Während Jablonsky das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens erhielt, bekam Widmanstetter den Orden der eisernen Krone, welche — doch aller Wahrscheinlichkeit nach unbeabsichtigte — Zurücksetzung unseren Hauptmann in der Erfüllung seiner Pflicht nicht zu beirren vermochte. Dies bewies er schon am 4. August 1848 in dem bei Gambaloita vor Mailand stattgefundenen Treffen, dessen Ausgang die Capitulation der ewig unzufriedenen Stadt und den Abzug des sardinischen Heeres nach sich zog. Die Entscheidung fiel im Centrum der feindlichen Aufstellung beim Gehöfte Gambaloita, woselbst eine 16pfündige piemontesische Batterie, angefeuert durch die persönliche Anwesenheit des Sardenkönigs Karl Albert, ihre Geschosse in die österreichischen Angriffscolonnen sendete. Die Vorhut-Brigade Strassoldo mit dem 10. Jäger-Bataillon an der Spitze rückte zum Angriffe vor. Die Gefechtsleitung mußte aber sofort gewahren, daß vor dem Eintreffen der rückwärtigen Truppen ein Erfolg nicht zu hoffen. So führten denn die Jäger vorerst ein hinhaltendes Gefecht, während Generalstabshauptmann Franz von Kuhn (der spätere Reichskriegsminister) sich thätig erwies, eine stärkere Truppenmacht gegen Gambaloita zu dirigiren. Als diese Unterstützungen so nahe waren, um in das Gefecht eingreifen zu können, erfaßte Widmanstetter einen günstigen Moment, um sich an der Spitze seiner fünften, dann der ersten (Hauptmann Brand) und zweiten (Hauptmann Baron Lottieri) Compagnie durch die Wassergräben seitwärts der Straße, im Wasser watend, in die Nähe des Gehöftes Gambaloita und der Batterie daselbst heranzuschleichen, dann „plötzlich wie aus dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Boden hervorwachsend" (Schönhals, „Erinnerungen" Bd. II, S. 137), sich auf die Batterie zu stürzen und dieselbe, sowie das Gehöft zu nehmen, auf welches die Infanterie-Abtheilungen in der Fronte vorrückten, voran die 11. und 12. Compagnie von Hohenlohe-Infanterie Nr. 17. Die Gefangenen waren besorgt um den König, sein schnelles Pferd rettete ihn vor Gefangenschaft. Widmanstetter-Beckh's That, durch welche das Treffen rasch entschieden wurde, war damals im Heere in Aller Munde, sie wurde im Reichstage verherrlicht, in Liedern besungen — doch meist ohne den Namen des Mannes, der zwar diesen Tag als den schönsten seines Lebens pries, allein in seiner sein ganzes Wesen kennzeichnenden Bescheidenheit sich nicht darum bewarb, dort als Führer verkündet zu werden, wo er es thatsächlich war. Nach seinem Tode verflüchtigte sich auch in diesem Falle allmälig die Erinnerung, so daß noch im Sommer 1872 ein Augenzeuge dieser That seine Verwunderung darüber aussprach, daß man den Namen des Führers bei einer der schönsten Waffenthaten der italienischen Armee Radetzky's nicht kenne. Damit war die eben geschilderte That Widmanstetter-Beckh's gemeint. Nach Schluß des Feldzuges versah unser Hauptmann interimistisch die Stelle des Bataillonscommandanten und wurde zur Bewachung der Schweizergrenze, woselbst Unruhen stattfanden, nach Ghirla entsendet. Infolge kaiserlicher Entschließung vom 21. Februar 1849 ward die Zahl der Jäger-Bataillone vermehrt, die neuen durch Abtrennung der dritten Divisionen gebildet. Wohl war es nahe daran, daß Hauptmann Widmanstetter-Beckh bei diesen Veränderungen zu einem anderen Bataillon gekommen wäre, doch fügte es sich so glücklich, daß er dem 10. Jäger-Bataillon — leider nur für kurze Zeit — erhalten blieb. Der Feldzug des Jahres 1849 in Italien war durch die Schlacht von Novara in der Hauptsache entschieden. Zur Pacification der römischen Provinzen wurde Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Wimpffen mit einem etwa 10.000 Mann starken Corps in die Romagna entsendet. Das in die Brigade des Generalmajors Pfanzelter eingetheilte 10. Jäger-Bataillon befand sich unter diesen Truppen. Am 24. Mai umstellte das Corps die Festung Ancona, und die methodische Belagerung derselben begann. Die Brigade Pfanzelter erhielt ihre Bestimmung am östlichen Flügel der Cernirungstruppen vor Pie della Croce und am 31. Mai den Befehl, daß der Feind aus den „vorliegenden Häusern von Santa Margherita delogirt und auf die Werke der Festung beschränkt werden müsse". General Pfanzelter habe über die Art des Vorganges seine „Ansicht" darzulegen. Dieser Befehl war zur Zeit der Zustellung bereits überholt. Am 31. Mai bezog Hauptmann Widmanstetter-Beckh mit seiner Compagnie die Vorposten für die Brigade. Beim Antritt seines Dienstes sprach er zu seinen Leuten: „Jäger! wir stehen schon einige Zeit vor der Festung, wollen einmal versuchen, ob sich etwas unternehmen läßt." Er entsendete den Cadet-Patrouilleführer Georg von Ernst gegen das Dorf Santa Margherita recognosciren. Dieser gewahrte, daß sich in dem eine einzige Gasse bildenden Orte eine von Republicanern besetzte Barricade befand, und schlug nun bei der Meldung über seine Wahrnehmungen einen Ueberfall zur Nachtzeit vor. Darauf faßte der Hauptmann seinen Entschluß. Um

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

½11 Uhr Nachts entsendete er den Cadeten Ernst mit einer aus acht Mann bestehenden Patrouille mit dem Befehle, sich auf dem von ihm bei Tage ermittelten Wege durch die feindliche Vedettenlinie zu schleichen, hinter der Barricade sich in ein Versteck zu legen und um 12 Uhr, wenn der Hauptmann mit seiner Compagnie die Barricade angreifen werde, dem Feinde in den Rücken zu fallen und ihn also in Unordnung zu bringen. Genau nach diesem Programm verlief der Ueberfall, den der Hauptmann dann ins Werk setzte. Die Aufständischen, darunter Studenten, welche Santa Margherita besetzt hatten, wurden durch die Jäger geworfen und zogen sich in die Festung zurück, bis an die Thore von denselben verfolgt. Infolge des Feuerns aus der Festung gingen die Jäger auf Santa Margherita zurück. Der Hauptmann ließ den Ortsausgang verbarricadiren und schritt sofort zur Durchführung des Zweckes seiner Unternehmung, an die Zerstörung der Wasserleitung, der größten, welche der Festung noch zur Verfügung stand, um den Bedarf an Trinkwasser zu decken. Zugleich ersuchte er um Verstärkung. Als die Feinde bei anbrechendem Morgen die geringe Zahl der Jäger wahrnahmen, welche den Erfolg der letzten Nacht erkämpften, rückten die Republicaner in starker Zahl auf die Barricaden, und es gelang ihnen auch nach mehreren fruchtlosen Angriffen, um 7 Uhr Morgens den Ort wieder zu gewinnen. Der Hauptmann sammelte seine Jäger, rückte mit ihnen neuerdings vor, wurde aber hiebei durch einen Schuß in die Leber tödtlich getroffen. Auch Oberlieutenant Graf Travers war verwundet. Ermuntert durch den Cadeten Grafen Walderdorff rächten die Jäger den Fall ihres Hauptmannes und warfen den Feind neuerdings aus Santa Margherita. Jetzt erst kamen die Verstärkungen, die Anforderung solcher, die Widmanstetter bereits während der Nacht gestellt hatte, war beim Bataillonscommandanten liegen geblieben. Die Aufgabe, die sich unser Hauptmann selbst stellte, hatte er vollkommen gelöst. Die Wasserleitung war zerstört und dadurch der Mangel an Trinkwasser sehr fühlbar in der Festung, welche, nachdem sie ein mehrtägiges Bombardement ausgehalten, am 19. Juni capitulirte. Graf Wimpffen ließ in seinen Berichten und im Operationsjournale die Leistung Widmanstetter-Beckh's dann als eine befohlene darstellen, was sie aber gar nicht war. Hauptmann Ignaz von Beckh-Widmanstetter starb noch am 1. Juni im Feldlazarethe. Ein „Hoch!" auf den Kaiser war sein letzter Laut. Cadet Hugo Graf Walderdorff, später Güterbesitzer in Bayern und Vorstand des historischen Vereines der Oberpfalz und von Regensburg, entwirft in einem Briefe folgende Schilderung des Jägerhauptmanns: „An Hauptmann Beckh-Widmanstetter verlor das 10. Jäger-Bataillon offenbar seinen tapfersten und beliebtesten Officier, das war damals die allgemeine Meinung, der ich nur beipflichten kann. Unsere Jäger kritisirten mit besonderer Vorliebe ihre Herren Officiere, aber niemals habe ich Bemerkungen über unseren Hauptmann gehört, im Gegentheile, die Mannschaft war stolz auf ihn und unterhielt sich gerne von seinen Großthaten, die er namentlich bei Santa Lucia und an anderen Orten gethan, wofür aber theils Andere die Lorbeeren geerntet hatten. Ich bedauere nur, Ihnen den guten Hauptmann nicht zeichnen zu können, wie er bei Stürmen mit geschwun-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

genem Säbel, halb nach den Jägern sich zurückwendend, mit glänzendem Auge und freudiger Miene dieselben zur Tapferkeit anfeuernd, der Truppe voraneilte; das war die einzige Gelegenheit, wo Alles in ihm lebte, sonst war er so still und einfach! Wettern und donnern hörte man ihn nie gegen seine Untergebenen; auch wenn er verweisen und strafen mußte, so geschah es stets mit Ruhe und ohne Aufregung, kurz er war als Mensch ebenso gutmüthig, gesetzt und freundlich und daher beliebt, als eifrig im Dienste und tapfer im Gefechte. Zum Beweise, wie sehr ich meinen Herrn Compagniecommandanten verehrte, möge Ihnen noch die Notiz dienen, daß ich das Porte-épée, das er an jenem Tage (seinem Todestage) trug, noch aufbewahre, und zwar neben einem Porte-épée unseres hochgefeierten Marschalls Radetzky." Ein anderer der einstigen Untergebenen Widmanstetter-Beckh's, derzeit Major in der deutschen Garde, Patroclus Conte Magnoni, bewahrt den Säbel, den er von seinem Hauptmanne gelegentlich der Beförderung in die Officierscharge als Geschenk erhielt, nun versehen mit einer eingravirten Inschrift, welche verehrungsvolle Erinnerung an seinen einstigen Hauptmann ausdrückt. Mit diesen Aeußerungen von Anhänglichkeit und Verehrung stimmen alle anderen Kundgebungen seiner Zeitgenossen, insbesondere jene seiner Untergebenen überein. Hinsichtlich dieser und des erziehenden Einflusses, den er auf sie nahm, verdient hervorgehoben zu werden, daß in den zwei Compagnien, deren Commandant er 1848—1849 war, von denjenigen Männern, welche damals ihre militärische Laufbahn begannen: sechs Generale wurden (Georg von Ernst, Rudolf Freiherr von Gaffron, Eugen Freiherr von Klimburg, Joseph Latour von Thurmburg, Erzieher Seiner k. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, Theobald Ritter von Mossig und Conrad Rüscheler von Neuegg); Widmanstetter-Beckh's manipulirender Oberjäger Joseph Harrer starb als Oberst und Regimentscommandant in Activität. Des Jägerhauptmanns Neffe, Hauptmann Leopold von Beckh-Widmanstetter, sammelte die Nachrichten über seinen Oheim, als er im Laufe der Zeit wahrnahm, wie der todte Hauptmann nach der Hand in der Geschichte und insbesondere in der Schrift: „Das Kopal-Denkmal in Znaim und das k. k. 10. Feldjäger-Bataillon von der Errichtung bis zur fünfzigjährigen Jubelfeier" (Wien 1864, J. Strack, 184 S.), in dem mit Hingabe seines Herzblutes erkauften historischen Eigenthume verkürzt wurde, wobei er zu den eben mitgetheilten, aus Acten geschöpften fesselnden Resultaten kam. Auf Zugrundelegung des während vieler Jahre durch Besprechung mit Augenzeugen und Aufsuchung von Materialien in Kriegsacten gewonnenen Materials versuchte es der Neffe nachträglich, dem im Kampfe für das Vaterland ehrenvoll Gefallenen jene Auszeichnung zu erwirken, auf die derselbe nach den gewonnenen Resultaten der Nachforschungen gegründeten Anspruch hatte, und erbat die Einberufung eines außerordentlichen Capitels des Maria Theresien-Ordens. Dieser Bitte wurde indeß nicht stattgegeben, was jedoch den Waffenruhm unseres Helden auch nicht schmälert.

Beckh-Widmanstetter (Leopold von). Actenmäßige Darstellung der Leistungen des Hauptmannes Ignaz von Beckh, richtiger von Beckh-Widmanstetter... im Gegenhalte

zur geläufigen Geschichtschreibung und zur Beleuchtung seiner Ansprüche auf den militärischen Maria Theresien-Orden; Manuscript als Beilage der Majestätseingabe vom 20. Juli 1873, verwahrt im k. k. Kriegsarchive; — dann von denselben Verfasser in autographirter Vervielfältigung: „Das k. k. X. Feldjäger-Bataillon bei Erstürmung der Monti Berici vor Vicenza am 10. Juni 1848 (Gratz 1884, 11 Folioseiten und Croquis). — Strack (J.). Das Kopal-Denkmal in Znaim und das k. k. 10. Feldjäger-Bataillon von der Errichtung bis zur 50jährigen Jubelfeier (Wien 1864, S. 86—130 oftmals, allein fast durchgängig in entstellter Weise) — Kriegsbegebenheiten bei der kaiserlich österreichischen Armee in Italien 1848 bis 1849 (Wien 1851, 4°.) in 6 Abtheilungen, und zwar 1848, Bd. III, S. 84, 103; 1849, Bd. II, S. 59—60, 79. — Pantheon. (Ruhmeshalle) der k. k. Armee in den Jahren 1848—1849 (Wien 1850) S. 142, 154, 158. — (Schönhals). Erinnerungen eines österreichischen Veteranen, 1848—1849, S. 278. — (Schweigerd). Oesterreichs Helden und Heerführer, 3 Bände, 1852—1854. Bd. III, S. 1252. — Die kriegerischen Ereignisse in Italien im Jahre 1848 und 1849 (Zürich, I. Theil 1848, II. Theil 1850; im II. Theile S. 123 die ehrendste gedruckte Erwähnung unseres Helden, welche bisher existirt). — Gratzer Zeitung, Abendblatt Nr. 41, Dienstag den 19. Februar 1850: „Das Signalhorn des 10. Jäger-Bataillons."

Leopold von Beckh-Widmanstetter,

k. k. Hauptmann a. D. und Geschichtsforscher

(geb. zu Gratz 15. November 1841).

Er ist der eheliche Sohn Dominik Götzinger's und Katharinas geborenen von Beckh-Widmanstetter. Die häuslichen Verhältnisse im Elternhause waren durchaus nicht derartige, daß der Sohn bei seinem Verbleiben daselbst sich gedeihlich hätte entwickeln können. So wurde denn der Knabe von einem Bruder der Mutter, dem Hauptmanne Anton Joseph v. Beckh-Widmanstetter, schon in frühester Kindheit gehütet und als die Gefahren mit der Zeit sich steigerten, zuletzt förmlich an Kindesstatt angenommen. Die Bestätigung der Adoption erfolgte mit Decret vom 29. Juli 1852, die Adelsübertragung, dann die Ablegung des Geburtsnamens Götzinger, mittels ah. Entschließungen vom 24. October 1874 und 28. October 1877. Aber auch mit dem Abschluß des Adoptionsactes ward die peinliche Lage des Knaben noch immer nicht gebessert, und so nöthigten die bescheidenen materiellen Umstände des Adoptivvaters, der sich in der Sorge um sein Wahlkind trotz alledem keinen Augenblick beirren ließ, zur Wahl des Militärberufes. Behufs Ausbildung für solchen kam der Knabe zuerst in das Militär-Erziehungshaus zu Serravalle im Venetianischen, dann nach drei Jahren in die Artillerieschule zu Liebenau bei Gratz, in welch beiden Instituten Leopold zu den vorzüglichen Zöglingen gehörte. Nach Schluß des Schuljahres 1859 trat Beckh im September als Cadet in das heimatliche Infanterie-Regiment König der Belgier Nr. 27. Infolge seiner Jugendeindrücke war er weit über seine Jahre ernst und in sich gekehrt. „Wie alt waren Sie, als Sie geboren wurden?" fragte ihn gelegentlich sein Oberst, dem dies Wesen nicht nach Geschmack war, obschon er nach seinem

übrigen Verhalten dem jungen Manne gegenüber den Werth desselben nicht verkannt haben mochte. Als das durch die Ueberzahl von Officieren nach dem Kriege lange gesperrte Avancement eröffnet worden war, rückte Widmanstetter-Beckh im April 1863 in die zweite freigewordene Lieutenantsstelle ein. Schon im Herbste desselben Jahres wurde er aus der Regimentsgarnison Wien in die Ergänzungsstation Gratz versetzt. So sehr die im Eingange angedeuteten Familienverhältnisse damals einen dauernden Aufenthalt in Gratz nicht wünschen ließen, so mußte er sich doch, da alle seine Bemühungen, eine Aenderung zu bewirken, erfolglos blieben, dem militärischen Befehle fügen, und er blieb beim Depot in Gratz. Zugleich wurde er zur Wahrung der dienstlichen Interessen dem 1864 segensreich wirkenden steirischen patriotischen Comité für verwundete Krieger beigegeben. Hiebei entwickelte er eine rührige Thätigkeit, welche insbesondere der Versorgung der invalide gewordenen Leute galt. Als das Comité seine Thätigkeit schloß, brachte es mittels Schreibens vom 24. April 1865 die Leistungen Widmanstetter-Beckh's zur Kenntniß des Regimentscommandos, welches nicht nur im Regimentsbefehle vom 30. April die Belobung desselben aussprach, sondern später auch veranlaßte, daß diese Leistungen in der Regimentsgeschichte gewürdigt wurden. Eine Anerkennung der damaligen Thätigkeit Widmanstetter-Beckh's lag auch darin, daß die bekannte Pflegemutter der im schleswig-holstein'schen Kriege 1864 verwundeten Soldaten, Frau Mathilde Arnemann-Stammann in Kiel, einen Betrag von 1180 Thalern an ihn persönlich sendete, damit er die Vertheilung an die von ihr benannten Schwerverwundeten der österreichischen Landarmee und Marine bewirke. Eine Cur, welcher Beckh sich 1865 zu Baden bei Wien unterziehen mußte, hatte nicht nur nicht den erwünschten Erfolg, sondern belud ihn mit einem Herzübel, so daß seine militärische Laufbahn wenn auch nicht geradezu vernichtet, so doch mindestens sehr enge begrenzt wurde. Infolge dessen mußte er im Jänner 1866 zeitlich in den Ruhestand treten, und als er sich bei Ausbruch des Krieges sofort zum Dienste meldete, erkannte ihn die Rearbitrirungscommission als kriegsdienstuntauglich. So leistete er denn in der Heimat beim patriotischen Vereine wie vorher 1864 freiwillig wieder Dienste und wurde dafür durch den Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit belohnt. Als dann der Verein sich dauernd constituirte, wurde er in den Ausschuß berufen und wirkte in demselben bis zum Herbste 1878, wo er wegen Garnisonswechsels austreten mußte. Das physische Unvermögen, die Anstrengungen des Kriegsdienstes zu bestehen, nöthigte ihn 1866, seiner weiteren Laufbahn eine den Umständen angepaßte Richtung zu geben. Er nützte die Zeit seines gezwungenen Ruhestandes zu Privatstudien, vornehmlich auf geschichtlichem Gebiete aus, für welches er von Jugend an eine besondere Neigung besaß. 1870 suchte er, auf Broderwerb angewiesen — denn von der Lieutenantspension jährlicher 254 fl. konnte er doch nicht leben — eine Wiederverwendung in der k. k. Armee, entweder im Kriegsarchive oder als Lehrer in einer Cadetenschule. Letztere Verwendung fand er im November 1870 in Gratz. Dann folgte im November 1871 die Beförderung zum Oberlieutenant. Als Lehrer und zugleich auch Schulbibliothekar war er durch sieben Jahre, mehrfach belobt, thätig. Im Sep-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tember 1878 wurde er zum Hauptmanne im untersteirischen Infanterie-Regiment Nr. 47 befördert. In demselben diente er theils garnisonirend in Trient, theils in Marburg vier Jahre und trat Ende 1882 in den dauernden Ruhestand. Er zog sich nun nach Gratz, der Heimat seiner Familie seit drei Jahrhunderten, zurück. Er selbst erklärt die Wahl seines Wohnortes: „An meinem Heimatlande Steiermark und insbesondere an Gratz hänge ich naturgemäß mit jeder Fiber meines Herzens. Alles Ungemach, welches ich da zu ertragen hatte, konnte diese Zuneigung nicht abschwächen." Somit sind wir an den Punkt gelangt, diesen „steirischen Steirer", wie er sich selbst einmal nannte, in jener Richtung zu würdigen, welche unser und auch ein weiteres Interesse zunächst zu erwecken geeignet ist. Widmanstetter-Beckh hat sich in den Jahren 1865—1870, seinem eigentlichen angeborenen Berufe folgend, fast ohne fremde Beihilfe zum Quellenforscher im Bereiche der heimatlichen Geschichte, insbesondere im genealogischen Fache herausgearbeitet und seither eine stattliche Reihe von Abhandlungen und Aufsätzen publicirt, deren wir noch auf S. 21 gedenken werden. Er wurde dazu nicht gedrillt — er ist es geworden auf autodidaktischem Wege, der sich unter seinen Lebensumständen leicht erklärt. Kurz, nachdem er die Erstlingsfrüchte seines Forschungseifers veröffentlicht hatte, wurde er im Juli 1870 vom historischen Vereine für Steiermark zum Schriftführer gewählt. Die Wahl freute ihn, und zum Danke setzte er seine ganze Kraft für das Gedeihen dieser wissenschaftlichen Gesellschaft ein. Zuerst war seine Thätigkeit eine vorwiegend administrative; in dieser Hinsicht ist es ihm gelungen, den Mitgliederstand mehr als einfach zu verdoppeln. Nach kurzer Amtirung war aber auch seine thätige Antheilnahme an den fachwissenschaftlichen Arbeiten des Vereines zu constatiren. Indeß nicht lange sollte es dem Forscher gegönnt sein, in bisheriger Weise zum Frommen des Vereines ferner zu wirken. Eine im Jahre 1875 ob an sich geringfügiger Sache zwischen ihm und dem damaligen Vereinsvorstande, dem Landesarchivar Professor Joseph von Zahn, ausgebrochene Fehde veranlaßte ihn endlich zur Abfassung der Druckschrift: „Ein Kampf ums Recht. Enthüllungen über die Leitung im Ausschusse des historischen Vereines für Steiermark" (Gratz, December 1884, 192 S., 8°.). Diese Schrift wurde wohl unterdrückt und in Oesterreich thunlichst beschwiegen, allein von keiner Seite erwidert. Immerhin war seine Situation in dieser Fehde eine doppelt schwierige, indem er sie als k. k. Officier einem höheren Beamten gegenüber auszufechten hatte, und es ihm daher versagt war, für seine Sache unbefangene Beurtheiler am Orte der Ereignisse zu finden. Standen seine Gegner ja in zwei verschiedenen Lagern, fast unnahbar und in dieser Stellung nicht geneigt, von ihren vorgefaßten Meinungen um ein Haar breit abzulassen. Ungeachtet dessen warf Beckh die literarische Flinte dennoch nicht ins Korn. Im Gegentheile, nun völlig auf eigenen Füßen stehend, arbeitete er um so fleißiger. Das k. k. Reichskriegsministerium hatte sich Beckh's, so lange er im activen Heeresdienste stand, wiederholt bei der Durchforschung innerösterreichischer Archive zu kriegsgeschichtlichen Zwecken bedient, und zwar, wie wir aus der Schrift: „Ueber Archive in Kärnthen" erfahren, mit stattlichem Erfolge. 1880 fand er im Archive der Grafschaft Ortenburg in Kärnthen die Staatscorre-

spondenz des 1657—1665 dirigirenden ersten kaiserlichen Ministers Ferdinand Fürsten Portia auf, welche dann mit Bewilligung des gegenwärtigen Grafen zu Ortenburg, Ferdinand Fürsten Portia in einer Zahl von mehr als 2000 Documenten an das k. k. geh. Haus-, Hof und Staatsarchiv in Wien abgegeben wurde. Die durch Druck veröffentlichten Arbeiten unseres Forschers offenbaren uns ihn als einen jedes sich ihm entgegenstellende Hinderniß mit Energie und zäher Ausdauer bekämpfenden Streiter und stets als Verfechter des Rechtes der ungerecht Gequälten und Unterdrückten. Wir schöpfen diese Kenntniß aus der Art und Weise, wie er mehrere Criminalfälle früherer Jahrhunderte mit Rücksicht auf ihr culturgeschichtliches Interesse zur Besprechung brachte. („Eine Leidensgeschichte", 1870; „Ein Todtschlag und seine Sühne", 1872; „Die Hexe von Wernsee", 1884.) Vor Allem aber ist er Genealog. In dieser Beziehung gewahren wir aus seinen Arbeiten immer das unentwegte Streben nach historischer Wahrheit. Unannehmlichkeiten, die er sich deßwegen zugezogen, hielten ihn nicht ab, auf der betretenen Bahn fortzufahren, und ist er auch nicht der Mann, der uns besorgen läßt, daß er dieselbe jemals verlassen werde. Auf Grund des seit Jahren gesammelten reichen Materiales gedenkt er die durch reelle Leistungen ausgezeichneten adeligen und auch bürgerlichen Geschlechter der Steiermark, sowie theilweise der nächstangrenzenden deutschen Länder genealogisch und geschichtlich zu bearbeiten, bei seinem Forschen nach den Ahnen aber immer auf den bürgerlichen oder bäuerlichen Ursprung zurückzugehen; deshalb beschränkt er sich auch nicht auf jene Familien, welche nach erworbenen Verdiensten auch Sorge trugen, sich solche durch Titelverleihungen verbriefen zu lassen, sondern dehnt sein Forschen auch auf jene Familien aus, die in dem Bewußtsein, Verdienste erworben zu haben, ein Selbstgenügen fanden. Diesem beharrlichen Streben im Dienste historischer Wahrheit wurde im Laufe der Jahre doch auch mehrmals Anerkennung zutheil. Für eine sich auf das sächsisch-ernestinische Haus beziehende geschichtliche Arbeit erhielt er im Jahre 1876 das Ritterkreuz des sächsisch ernestinischen Hausordens. Die k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Gratz ernannte ihn 1875 zum Correspondenten, und eben in den Mittheilungen dieses Institutes sind eine größere Zahl seiner geschichtlichen Arbeiten veröffentlicht. Außerdem wählten ihn ohne sein Zuthun: 1874 die k. k. historisch-statistische Section in Brünn zum wirklichen, 1879 die Reale Academia araldico-genealogica in Pisa zum correspondirenden, 1879 der historische Verein für die Oberpfalz und Regensburg zum Ehren-Mitgliede. Die heraldisch-genealogisch-sphragistische Ausstellung in Wien 1879 votirte ihm die Anerkennung, und gelegentlich der heraldischen Ausstellung in Berlin 1882 erhielt er für vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der Genealogie einen ersten Preis.

Schriften und größere Aufsätze von Leopold von Deckh-Widmanstetter: „Gratz und seine neuen Gassenbenennungen" (Gratz 1869, 28 Seiten 8°.), dazu ein Nachtrag von 8 Seiten aus dem Jahre 1873. Beide Arbeiten bezweckten, bei Anwendung von Personennamen zur Benennung von Gassen den in Wahrheit verdienten Personen von localer Bedeutung vor Fremden den Vorzug einzuräumen und dann die Unverletzlichkeit solcher Widmungen für die Zukunft außer Frage zu stellen; wider letzteres Gebot wurde in Gratz mehrfach gesündigt. 1790 sogar Kaiser Josephs II. Name, welchen ein Platz bei Lebzeiten dieses Mon-

archen zu dessen Huldigung erhalten hatte, wieder abgekratzt. Infolge Offenbarung dieser Thatsache ward 1880 dem Andenken des Kaisers entsprechende Genugthuung. — „Eine Leidensgeschichte. Criminalproceß der 1760er-Jahre. Ein Vortrag" (Graz 1870, 23 Seiten 8°.). — „Eine inneröstereichische Hofschuldenverhandlung aus dem XVI. Jahrhunderte" [Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, XVIII. Heft] 1870, 31 Seiten 8°.). — „Ulrichs von Liechtenstein, des Minnesängers, Grabmal auf der Frauenburg" [Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, XIX. Heft] (Gratz 1871, 30 S. mit Abbildungen, auch im Separatdruck). Diese Schrift, welche nicht nur wegen der Persönlichkeit Ulrichs von Liechtenstein, sondern auch des Umstandes halber Interesse erweckte, weil das 1871 vom Frauenburger Pfarrer Johann Riegler wieder aufgefundene Denkmal die, soweit bekannt, älteste Grabsteininschrift mit deutscher Legende darstellt, wurde vieler Orten kritisirt oder citirt; unter anderen: „Augsburger Allgemeine Zeitung", 14. August 1872, S. 3182, von Dr. Holland. — „Zeitschrift für deutsches Alterthum", begründet von Moriz Haupt, N. F. XIV. Bd. (1882), S. 307 bis 326: „Zu Ulrich von Liechtenstein", von Prof. Dr. Anton Schönbach. — „Die gegenwärtig blühenden Familien des steiermärkischen Hochadels" [Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark, XIX. Heft] (Gratz 1871, 18 S.). — „Ein Todtschlag und seine Sühne. Criminalproceß aus dem 17. Jahrhundert" [Carinthia, 1872, Nr. 11, 13 S.]. — „Das Grabmal Leutolds von Wildon in der Stiftskirche zu Stainz und die Siegel der Wildoner" [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für historische Denkmale, XVII. Bd., CCXI] (Wien 1872, 6 S. in 4°. mit 1 Bildtafel und 13 Holzschnitten). — „Denkstein Siegmunds von Wildenstein im Schlosse Wildbach in Steiermark" [ebd., XVIII. Bd., S. 230] (1873). Enthält eine kurze Geschichte der gräflich Wildenstein'schen Familie. — „Ein Windischgrätz-Wolfsthaler'scher Denkstein im Franciscanerkloster zu Gratz" [ebd., XIX Bd., S. 198] (1874). Enthält einige Aufklärungen zur Genealogie der Fürsten Windischgrätz. — „Genealogische Studien über das Geschlecht der Gräfin Susanna Elisabeth Kempinski, Gemalin des Herzogs Albrecht III. von Sachsen-Coburg" [Vierteljahresschrift des „Herold" in Berlin] (Berlin 1876, 38 S.). — „Trauttmansdorff'sche Grabsteine zu Trautmannsdorf" [Grazer Zeitung, 28. und 29. August 1878]. — „Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärnthens" [aus der Vierteljahresschrift des „Herold" 1877 und 1878] (Separatausgabe Berlin 1878, 218 S. mit Illustrationen und Stammbaumbeilagen). Enthält die Genealogien und Geschichten der steirischen und kärnthnerischen Familien: I. Liechtenstein zu Murau, II. Teuffenbach, III. Neumann v. Wasserleonburg, IV. Eggenberg. [Vergleiche darüber: Jahresbericht der Geschichtswissenschaft (Berlin 1878) Bd. I, S. 274 (Dr. Krones) und S. 622 (Dr. von Zwiedinek); Literarisches Centralblatt von Dr. Zarncke (1879) Nr. 16; Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit (1879) Nr. 2, S. 60; Mittheilungen der k. k. Centralcommission für historische Denkmale, N. F. V. (1879) S. LI (Dr. Lind).] — „Kriegs- und Congreßcorrespondenten vor hundert Jahren" [Gratzer Zeitung (September 1878) im Separatdruck, 32 S. 8°.]. Ein Beitrag zur Geschichte des bayrischen Erbfolgekrieges 1778—1779. — „Die ältere Art der Geldbeschaffung im Kriege. Mit besonderer Rücksicht auf das XV. und XVI. Jahrhundert. Vortrag im militär-wissenschaftlichen Vereine in Gratz" [gedruckt im Jahrbuche des Wiener Volksschriftenvereines von 1881, 31 S.] — „Die Familienchronik der Grafen Barbo von Wachsenstein" [Jahrbuch des „Adler" in Wien, VIII. Jahrg. (1881)]. — „Grabsteine der christlichen Zeit zu Friesach in Kärnthen" [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, N. F. VII. und VIII. Bd. (1881 und 1882), im Separatdrucke 36 S. in 4°., mit 13 Tertillustrationen]. Enthält die Besprechung von 64 Grabdenkmälern nach ihrer äußeren künstlerischen Gestaltung und den geschichtlichen Beziehungen. Besonders zu bemerken sind die Artikel über die alten Geschlechter Eberstein, Liebenberg, Rosenberg, Schaffmann, Silberberg, Thannhausen und Truchs. — „Ueber A. Dürer's adelige Abstammung" [in der Zeitschrift des „Deutschen Herold" in Berlin, XIV. Jahrg. (1883) Nr. 5, S. 60—61]. Ein Artikel zur Klärung der Frage, seit wann die Präposition „von" zu gebrauchen üblich geworden ist, um die adelige Eigenschaft einer Person zu kennzeichnen. — „Die Epigonen

der steirischen Adelschaft von 1283" [in der literarischen Beilage der „Montags-Revue" (Wien 1883) Nr. 26]. Der Artikel bietet Aufschlüsse über den Rang der noch lebenden ältesten steirischen Geschlechter hinsichtlich der Dauer ihrer Ansässigkeit im Lande und ihrer historischen Bedeutung. — „Die Porträts in Kupferstichen der steirischen Herren und Grafen von Stubenberg" [Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Wien, XXII. Bd. (1883), 16 S. in 4°.]. Enthält eine kurze geschichtliche Charakteristik dieses ältesten und vornehmsten der derzeit lebenden Adelsgeschlechter der Steiermark. — „Die Here von Wernsee. Aus Criminalacten" (1884), 32 S. — „Zur Schnellfeuer-Frage" [in der österreichisch-ungarischen Militär-Zeitung „Vedette" Nr. 42, Wien 25. Mai 1884 und Gratzer „Tagespost" vom 3. Juli 1884. Abendblatt ad Nr. 177]. — „Das k. k. X. Feldjäger-Bataillon bei Erstürmung der Monti Berici vor Vicenza am 10. Juni 1848" [autographirter Abdruck, 11 Folioseiten und Gefechts-Croquis (Juli 1884)]. — „Ueber Archive in Kärnthen" [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, N. F. IX. und X. Band (1883 und 1884), im Separatdrucke (1884) 87 S. in 8°.]. Behandelt insbesondere die Archive der Grafen Thurn-Valle sassina in Bleiburg, der Grafen Lodron in Gmünd, der Fürsten Portia zu Burg Spittal in der Grafschaft Ortenburg und der bestandenen Herrschaft des bamberg'schen Hochstiftes in Kärnthen mit dem Sitze zu Wolfsberg im Lavantthale. — „Die Grabdenkmäler der Kheutschacher zu Maria Saal in Kärnthen" [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, N. F. X. Bd., S. CIX—CXII (1884) mit Textillustration]. — „Ueber Kotting. Ein Beitrag zur Kunde steirischer Ortsnamen" [in der Gratzer „Tagespost", Nr. 218 und 219, 13. und 14. August 1884]. Der Autor weist in dieser Schrift auf die Bodenbeschaffenheit der so benannten Orte, welche in Steiermark durchaus auf lehmigem Grunde stehen, und auf die im Volke lebende Erklärung des Wortes. Dr. von Zahn suchte die Argumente Beckh's theils zu widerlegen, theils abzuschwächen. Nun aber gelangte der Germanist Dr. Richard Müller auf dem Boden der Sprachforschung zum Schlusse, daß das in jüngerer Zeit, nicht vor dem XIV. Jahrhunderte vortretende adjectivische chôtig, chottig, im zugleich erstarrten und entstellten Dativ kotting aber mit dem niederdeutschen Adjectivum quâtec, neuhochdeutsch kothig, identisch sei. Auf Grund dieses Ergebnisses setzte Dr. Müller „die populäre Erklärung des vielbesprochenen und zu unverdienter Wichtigkeit aufgebauschten Unterscheidungswortes vielmehr erst in ihre Rechte ein." — „Ein Kampf ums Recht. Enthüllungen über die Leitung im Ausschusse des historischen Vereines für Steiermark, von dem einstigen (1870—1875) Schriftführer dieses Vereines" (Gratz 1884, 192 S. 8°.). Ausgegeben 2., confiscirt 3. December 1884, im Uebrigen von den betroffenen Persönlichkeiten der Oeffentlichkeit gegenüber in Resignation hingenommen. Ueber die internen Vorgänge seither geben Aufschluß die abschnittweise in autographirten Bogen zu Innsbruck, Gratz und Budapesth 1886 erschienenen: „Neuen Documente zur Beleuchtung der Stimmung des steirischen Landesarchivars Dr. Joseph von Zahn wider Leopold von Beckh-Widmanstetter", zusammen 13 Folioblätter, eilf Documente enthaltend; im Auslande erschienen einige Kritiken der Schrift. — „Die angebliche Belagerung von Gratz und die Schlacht bei Fernitz im Jahre 1532 als unhistorisch abgewiesen" [Streffleur's „Oesterreichische militärische Zeitschrift", XXVII. Jahrg., 1886, Bd. II, S. 139—156, 8°.; abgedruckt in der „Gratzer Zeitung", December 1886; auch im Separatdruck]. — „Zwei Porträts eines historischen Ehepaares im Schlosse Murau" (Georg Ludwig Graf zu Schwarzenberg und dessen Gemalin Anna geborene Neumann von Wasserleonberg) (Gratz 1887, kl. 8°).